

aus Sophokles,

Antigone:

CHOR

Ungeheuer ist viel und nichts

Ungeheurer als der Mensch.

Er überschreitet auch das graue Meer

Im Notossturm

Unter tosenden Wogen hindurch.

Erde, der Götter höchste,

Die unerschöpfliche, unermüdliche,

Bedrängt sein Pflug.

Auf und ab

Ackern die Rosse ihm

Jahr um Jahr.

Leichtgesinnter Vögel Volk

Fängt er im Garn,

Wilder Tiere Geschlechter

Und Kinder des Meers

In verschlungenem Netzgeflecht,

Der kluge Mensch.

Mit List bezwingt er,

Was haust auf Höhen

Und schweift im Freien

.

Dem Pferd mit der mächtigen Mähne,

Dem unbändigen Bergstier

Zähmt er den Nacken

Unter das Joch.

Und die Sprache

Und luftgewirkte Gedanken

Lehrte er sich

Und den Trieb zum Staat

Und Obdach

Gegen ungastlichen Reif vom Himmel

Und Regengeschosse,

Allberaten.

Ratlos tritt er

Vor nichts, was kommt,

Nur dem Tod entrinnt er nicht.

Aber aus heillosen Leiden

Ersann er sich Rettung.

Mit der Erfindung Kunst

Reich über Hoffen begabt,

Treibt's zum Bösen ihn bald

Und bald zum Guten.

Ehrend des Landes Gesetz

Und der Götter beschwornes Recht,

Ist er groß im Volk. Nichts im Volk,

Wer sich dem Unrecht gab

Vermessenen Sinns.

Nie sei Gast meines Herdes, Nie mein Gesinnungsfreund,

Wer solches beginnt.